

RÜDIGER HEIN

Zur Sport-Umwelt-Problematik in der Wahrnehmung von Studierenden und Dozenten/innen sportwissenschaftlicher Studiengänge

Vorbemerkung

Die Umweltkatastrophen spätestens seit Tschernobyl haben das Bewußtsein vieler Menschen nachhaltig verändert. In weiten Teilen der Bevölkerung deutet sich eine erheblich größere ökologische Sensibilität an, die nahezu den Charakter eines politischen Leitbegriffs erhält. Insgesamt setzt sich die Erkenntnis durch, daß unsere Umwelt nicht beliebig belastbar ist, für Industrie und Freizeitwecke nicht grenzenlos zur Verfügung steht.

Besondere Brisanz erlangte in den letzten Jahren die Sport-Umwelt-Problematik, wobei z.B. der Skisport nur eine der offensichtlichsten 'Spannungen' auf den unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen erzeugte. Zur langfristigen Konfliktlösung wird unter anderem das Bildungswesen auf den Plan gerufen: 'Erziehung zu umweltbewußten Sporttreiben' sowie 'Erziehung zu Umweltbewußtsein durch Sport' heißen die ausgegebenen Devisen. Eine herausragende Bedeutung gewinnt dabei das Sportlehrerstudium; dort wird maßgeblich das bestimmende Berufsverständnis angelegt, aus dem heraus die zukünftigen Sportpädagogen/innen als Multiplikatoren/innen ihren Unterricht für oder gegen ein harmonisches Sport-Umwelt-Verhältnis gestalten.

Dieser Kontext fordert dazu auf, dem problemspezifischen Meinungs-, Kenntnis- und Ausbildungsstand zum Komplex 'Sport und Umwelt' bei Sportstudierenden sowie Dozenten/innen sportwissenschaftlicher Studiengänge nachzugehen. Im folgenden sollen deshalb in knapper Form einige bedeutungsvolle Ergebnisse aus einer Befragung von Sportstudierenden an der Universität Regensburg sowie von Dozenten/innen der Institute für Sport und Sportwissenschaft an den Universitäten Bayerns dargelegt werden (ausf. vgl. HEIN 1995, 123-200).¹

Als Methode der Datengewinnung wurde in beiden Fällen die Fragebogentechnik gewählt. Im Unterschied zum Interview konnten die Probanden auf diese Weise mit vergleichsweise geringem Aufwand zielgerichtet und verhältnismäßig unbeeinflusst befragt werden. Die Versuchspersonen wurden in vier Frageblöcken dazu aufgefordert, Angaben zur Person, zur Ausbildung, zur Umweltthematik sowie zum Problemfeld 'Sport und Natur'² zu machen.

Die insgesamt 44 Fragen bei den Sportstudierenden teilten sich auf in 29 geschlossene und 15 offene Fragen; bei den Dozenten/innen standen gleichermaßen 44 Fragen zur Disposition, wobei es hier galt, 24 geschlossene und 20 offene Fragen zu beantworten: Trotz des sich

daraus ableitenden Mehraufwandes bei der Auswertung der Fragebögen wurde den offenen Fragestellungen im Rahmen dieser empirischen Studie viel Platz eingeräumt. Sowohl die Studierenden als auch die Dozenten/innen sollten für diese ersten grundlegenden Untersuchungsergebnisse nicht in ihren Antwortmöglichkeiten eingeschränkt werden; darüber hinaus war dieses Vorgehen mit der Absicht verbunden, ein möglichst breites Spektrum an Aussagen zu gewinnen.³ Insgesamt standen die Befragungsergebnisse von 188 Sportstudierenden⁴ und 51 Dozenten/innen⁵ zur Disposition.

Ausgewählte Ergebnisse⁶ zur Studenten/innen-Befragung

Als erster bemerkenswerter Umstand konnte für das Konfliktfeld Sport und Umwelt herausgefunden werden, daß für die Studierenden eindeutig der *Sport eher Täter als Opfer ist*. Mehr Sportstudierende schätzen den Sport belastender für die Umwelt ein (83,4%) als umgekehrt die Umwelt beeinträchtigender für den Sport (60,3%). Will man hierbei der pädagogischen Sichtweise JÄGEMANN'S (vgl. 1994, 38) folgen, wäre es äußerst ratsam, nachdrücklicher die Sportler-Rolle als Opfer schlechter Umweltbedingungen in den Vordergrund zu stellen, da der Weg zur Vernunft und damit zu umweltfreundlicherem (sportlichen) Tun wahrscheinlicher über die Wahrnehmung der eigenen Betroffenheit zu bahnen ist (Diese Meinung ergänzend ist jedoch dafür zu plädieren, daß in gleichem Umfang die 'Schönheit' der Natur vermittelt bzw. nahegebracht wird).

Trotz jener grundsätzlichen Anschauung sind Studierende (69,5%) deutlich der Ansicht, daß die *im Ausbildungskanon der universitären Sportlehrerausbildung angebotenen Natursportarten (z.B. Rudern, Skifahren) beibehalten* werden sollten. Sie verweisen dabei unter anderem darauf, daß man den natürlichen Gegebenheiten dadurch Rechnung tragen kann, daß der jeweilige Sport vernünftig betrieben (56 Nennungen) bzw. der Umweltschutz von Anfang an mitgelernt und mitpraktiziert wird (35 Nennungen); außerdem bestehe gerade für den Sportlehrer die Notwendigkeit, sich mit den jeweiligen Sportarten auseinanderzusetzen, da diese auf große Beliebtheit stoßen (36 Nennungen).

Zum einen darf mit diesen Aussagen angenommen werden, daß im Konfliktfeld Sport und Umwelt eine ernsthafte Kompromißbereitschaft signalisiert wird (vgl. Aussage 1), zum anderen scheinen gerade die befrag-

1 Diese in erster Linie als vorläufige Studie gedachte Recherche erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit.

2 Der Terminus 'Natur' wurde im Rahmen des vierten Fragekomplexes bewußt aus semantischen Gründen gewählt: 'Natur' als gegenüber der Umwelt umfassender Begriff, der sowohl die natürliche, gebaute, soziale Umwelt als 'äußere Natur' einschließt als auch die 'innere Natur' (vgl. SEEWALD 1990, 8; TREBELS 1992, 82), hier verstanden als 'sorgsamer, bedachter Umgang mit dem eigenen Körper und Geist'.

3 Nähere Erläuterungen zum Fragebogen selbst vgl. HEIN (1995, 125-127).

4 Es sei angemerkt, daß die Sportstudentinnen (52,1%) gegenüber den Sportstudenten (47,9%) etwas stärker vertreten sind.

5 Bei den Lehrenden überwiegen die Kollegen (82,4%) eindeutig gegenüber den Dozentinnen (17,6%).

6 Bei dieser Darlegung wird vor allem auf den oben erwähnten vierten Fragenkomplex abgehoben.

ten Studierenden für eine auf Praxis-Aktualität hin orientierte universitäre Sportlehrerausbildung zu plädieren (vgl. Aussage 3); dabei wäre aber nachdrücklich zu hinterfragen, ob man sich hier tatsächlich mit allen unter den Jugendlichen beliebten, modisch-neuen, unter Umständen umweltbelastenden Sportart(strömungen) im Sinne von 'Selbst erlernen' auseinandersetzen hat. Oder sollte man sich nicht noch intensiver als bisher neben einer sicherlich notwendigen Reflexion jener genannten sportlichen Ausrichtungen z.B. mit Unterrichtsmethoden sowie didaktischen Fragestellungen in einer geringeren Zahl von (durchaus auch Natur-) Sportarten beschäftigen (vgl. BRODTMANN 1987, 68-83)?

Schließlich scheint die Darlegung 'Umweltschutz muß von Anfang an mitgelernt und mitpraktiziert werden' noch einmal auf den oben einfließenden Anspruch '*vernünftiges Betreiben der jeweiligen Sportart*' abzielen: Nur wer sich von Beginn an unter dem Blickwinkel einer Umweltschonung mit der/den möglicherweise umweltbeeinträchtigenden Sportart(en) theoretisch und praktisch auseinandersetzt, wird dazu auch die entsprechend 'umweltbewahrende' Einstellung erwerben (zumindest mit größerer Wahrscheinlichkeit als ohne pädagogisch-didaktische 'Begleitung').

Folgerichtig und nur zu verständlich, daß seitens der Studierenden dem 'naturgerechten'⁷ *Vorbild und Handeln der Lehrkräfte im Hochschuldienst eine große meinungsbildende Kraft zugesprochen* wird; fast die Hälfte der Studierenden räumen diesem Umstand einen hohen Stellenwert ein (48,4%) und immerhin mehr als ein Drittel (36%) noch einen mittleren. Ebenfalls beinahe die Hälfte und wieder etwas mehr als ein Drittel der Befragten messen darüber hinaus der Frage, ob jenes Vorbild und Handeln der Sportdozenten/innen sie zu einem 'naturgerechteren' Sporttreiben veranlassen könnte, einen hohen (46, 2%) bzw. einen mittleren (34,9%) Stellenwert zu: Da liegt der Schluß nahe, daß durch beispielhaftes Agieren der Lehrkräfte nicht nur die Einstellung, sondern außerdem das praktische sportliche Tun der Sportstudierenden in starkem Umfang positiv beeinflusst werden könnte.

Die Grenzen solcher verheißungsvollen Einwirkung scheinen aber dort erreicht zu sein, wo es um die persönliche sportbezogene 'Enthaltbarkeit' geht: Mehr als die Hälfte (53,8%) der Befragten schreiben der Frage einen geringen Stellenwert zu, ob das 'naturgerechte' Vorbild und Handeln der Sportdozenten/innen sie aus Umweltgründen zum persönlichen Verzicht auf die Ausübung einer Sportart bewegen könnte. Sie scheinen nicht bereit zu sein, im Sinne eines ausgewogenen Sport-Umwelt-Verhältnisses von einer umweltbeeinträchtigenden Sportart zurückzutreten, auch wenn ihnen ein entsprechendes Beispiel durch die jeweiligen Lehrkräfte gegeben würde. Als erfreulich ist hierbei dennoch zu bewerten, daß immerhin ein Siebtel der Probanden (14,7%) jener Frage einen hohen und beinahe ein Drittel (31,5%) ihr immerhin einen mittleren Stellenwert einräumen: Faßt man die Probanden aus

der Gruppierung 'hoher' und 'mittlerer Stellenwert' zusammen, so *signalisiert fast die Hälfte (46,2%) der befragten Sportstudierenden zumindest die Aufgeschlossenheit und zum Teil sogar die Bereitschaft, möglichenfalls von einer bisher aktiv betriebenen, aber umweltbelastenden Sportart abzulassen.*

Führt man hinsichtlich dieses Fragenkomplexes 'Sport und Umwelt/Natur' die bivariate Kreuztabellenanalyse durch, ergibt sich in Abhängigkeit vom Geschlecht der interessante Sachverhalt (signifikant auf 1%-Niveau), daß sich wesentlich weniger weibliche (58,2%) als vergleichsweise männliche Studierende (82,0%) dafür aussprechen, umweltbelastende Sportarten im Ausbildungskanon für angehende Sportlehrer beizubehalten. Andererseits hat das 'naturgerechte' Vorbild und Handeln der Sportdozenten/innen für mehr als die Hälfte der männlichen Probanden (57,3%) – und damit in deutlicher Abgrenzung zu den weiblichen Befragten (40,2%) – einen hohen Aufforderungscharakter, zu einer anderen Einstellung gegenüber der (den) zu unterrichtenden Sportart(en) zu gelangen. Tendenziell zeigt sich diese Gewichtung auch darin, daß für beinahe die Hälfte der Studenten (49,4%) – gegenüber 43,3% der Studentinnen – das 'naturgerechte' Vorbild und Handeln der Lehrkräfte einen hohen Aufforderungscharakter besitzt, auch das persönliche Sporttreiben ebenfalls 'naturgerechter' zu gestalten. Schließlich wird offenbar, daß die Kommilitoninnen (49,5%) eine höhere Aufforderung als die männlichen Kollegen (42,5%) darin sehen, auf die eine oder andere Sportart zu verzichten, wenn sich die Sportdozenten/innen in ihrem naturgerechten Handeln vorbildlich erweisen.

Anhand solcher Ergebnisse könnte man den Eindruck gewinnen, daß die Studentinnen die Umwelt höher schätzen als die Studenten, weil sie stärker dagegen protestieren, umweltschädigende Sportarten im Ausbildungskanon für angehende Sportlehrer/innen beizubehalten. Dennoch bleibt angesichts der komplexen Zusammenhänge zwischen Mensch und Umwelt die Frage bestehen, ob die weiblichen Studierenden vielleicht weniger Weitblick als die männlichen Kollegen besitzen, die sich außerdem mehr vom pädagogischen Einfluß der Dozenten/innen versprechen als ihrerseits die Studentinnen.

In Abhängigkeit vom Alter sind hinsichtlich der bisher diskutierten Fragen folgende Ergebnisse festzuhalten: Die 'über 20-jährigen' zeichnen sich insgesamt durch höhere Prozentsätze gegenüber den 'unter 20-jährigen' aus; somit messen die befragten älteren Studierenden dem Konflikt zwischen Sport und Umwelt – in beiden Richtungen (s.o.) – mehr Bedeutung zu als die 'bis 20-jährigen' (85,6% gegenüber 79,7%, 63,4% gegenüber 54,4%). Außerdem erklären sich die 'über 20-jährigen' in stärkerem Umfang dafür bereit, umweltbelastende Sportarten im Ausbildungskanon für angehende Sportlehrer/innen beizubehalten (74,1% gegenüber 61,4%) und sehen im 'naturgerechten' Vorbild und Handeln der Sportdozenten/innen einen höheren Aufforderungscharakter gegeben, zu einer anderen Einstellung gegenüber der (den) zu unterrichtenden Sportart(en) zu gelangen (52,1% gegenüber 42,0%). Aufgrund dieser Ergebnisse scheinen die 'über 20-jährigen' tiefere Einblicke in die Zusammenhänge der Sport-Umwelt-

7 Das 'naturgerechte' Vorbild und Handeln bezieht sich sowohl auf das eigene umweltgerechte Verhalten und Handeln als auch darauf, von übertriebener Orientierung an Normen abzusehen und dafür eher das 'Er-leben', den bedachten/sorgsamem Umgang mit sich selbst und den Mitmenschen zu fördern.

Thematik zu besitzen als die Kommilitonen/innen bis 20 Jahre.

Zwischenresümierend *kommt für die Sportdozenten/innen* im Rahmen der universitären Sportlehrerausbildung einerseits durch ihr persönliches Beispiel *eine große Verantwortung gegenüber den Studierenden* zu, andererseits besitzen sie vor allem schon bei den jüngeren Studierenden, also schon bei den im ersten Semester befindlichen Sportstudierenden (vgl. WEBLER 1991, 118), umfassende pädagogisch-didaktische Möglichkeiten, in Richtung eines ausgewogenen Verhältnisses zwischen Sport und Umwelt zu lenken.

Ausgewählte Ergebnisse zur Dozenten/innen-Befragung

Auch bei dieser Zielgruppe sticht hervor, daß vergleichsweise mehr Hochschuldozenten/innen den Sport belastender für die Umwelt einschätzen (hoch: 22%; mittel: 48%; zusammen: 70,0%) als umgekehrt die Umwelt beeinträchtigender für den Sport (hoch: 12,5%; mittel: 43, 8%; zusammen: 56,3%). Damit ergeben sich identische Gewichtungen wie bei den befragten Sportstudierenden. Als interessanter zusätzlicher Aspekt stellt sich heraus, daß die Lehrpersonen im Vergleich zu den Sportstudierenden sowohl die Umweltbelastung durch den Sport als auch die Sportbelastung durch die Umwelt zum Teil wesentlich deutlicher geringachten⁸. *Diese Ergebnisse erwecken den Eindruck, daß der Konflikt Sport und Umwelt (in beiden Richtungen) die Sportstudierenden – zumindest tendenziell – scheinbar stärker betrifft als die Lehrpersonen.*

Trotz dieses Umstandes bringen die Sportdozenten/innen – nach eigenen Aussagen – sehr wohl die Umweltthematik in ihren Unterricht ein: Mehr als die Hälfte der Probanden tun dies sowohl in der Theorie als auch in der Praxis (54,3%), während dies mehr als ein Drittel nur in der Theorie praktizieren (34,8%) und ca. ein Zehntel nur in der Praxis (10,9%). Auf die Frage, wie die Umweltthematik in den Unterricht eingebracht wird, werden die meisten Nennungen für 'in der Vorlesung' und 'situative Hinweise' vergeben (jeweils 23 Nennungen), 16 Nennungen für den Aspekt 'beim Skiunterricht', 14 Nennungen für die 'Einbindung der Umweltthematik in (Haupt-) Seminare/Vergabe bzw. Betreuung von 'Promotions-, Diplom-, Zulassungs-, Examensthemen' und nur 4 Nennungen schließlich für 'Ganzheitliche Sensibilisierung': Diese Resultate ermutigen einerseits, andererseits ist aber dringend weiter kritisch zu hinterfragen, ob die zu behandelnde Umweltthematik im Rahmen der universitären Sportlehrerausbildung über den Aspekt 'vermittelbares Wissen' hinaus schon zu qualitativen Veränderungen der Ausbildung geführt hat. Der bisher (noch) die wenigsten Nennungen verzeichnende Aspekt 'ganzheitliche Sensibilisierung' läßt den Trend in solche Richtung zunächst nur erahnen. Erschwerend kommt hinzu, daß bezüglich der Frage, wie die *Dozenten/innen* selbst an sportrelevantes Umweltwissen gelangen, das sie ihren Sportstudierenden vermitteln, die meisten Ja-Stimmen dafür vergeben werden, *bisher nur 'autodidaktisch' an sportrelevantes Umweltwissen (50 Nennungen) zu gelangen*⁹;

8 30,0% der Dozenten/innen stehen 16,6% der Studierenden gegenüber.

9 Erst mit weitem Abstand folgen nach dieser Variable 'Lehrerfortbildung' (15 Nennungen) und Fortbildungen intern

außerdem halten sich die positiven (11 Nennungen) und die negativen Erfahrungen (8 Nennungen) mit Fortbildungen, wenn sie denn überhaupt gemacht wurden, bisher erst – zumindest annähernd – die Waage: Hier scheinen noch beträchtliche Defizite auf, die noch große Anstrengungen zu deren Behebung seitens des Ministeriums, aber auch seitens der Sport-Hochschullehrer/innen vermuten lassen. Von einer Vielzahl der befragten Lehrpersonen darf aber angenommen werden, daß sie schon wesentliche Möglichkeiten erkannt haben, die Umweltthematik noch umsichtiger in den Unterricht einzubringen: 44 Nennungen werden bereits dem Gesichtspunkt 'ständiges Bewußtmachen' (als übergreifendes Handlungsmerkmal) zugesprochen. Dabei beweisen die befragten Dozenten/innen ein durchaus bemerkenswertes Gespür hinsichtlich der in Zukunft an und für sich unerläßlichen 'qualitativen Erweiterungs-Schritte' im Sportstudium; u.a. führen sie an: 'Veränderung der Ausbildung', 'Lehrkonzeptvergleich aller Dozenten', 'Abschied von der technischen Sportarten-Ausrichtung', 'interdisziplinäres Arbeiten', 'kritische Vertiefung der 'Kontakte' mit der Natur/ Umwelt', 'Veranstaltungen von Symposien, Exkursionen, Seminaren, Übungen', 'gezielte Literaturrecherche/Anlegen einer Mediensammlung', 'Fortbildungsveranstaltungen für Lehrkräfte', 'Berücksichtigung der Umweltthematik in allen Theorie- und Praxis-Veranstaltungen'.

Schlußfolglic mag es in diesem Kontext durchaus positiv zu bewerten sein, wenn fast alle Lehrpersonen dafür plädieren, Sportarten, die vornehmlich in der Natur betrieben werden, im Ausbildungskanon für die angehenden Sportlehrer/innen beizubehalten (98%). Wie schon die Studierenden zeigen auch die Dozenten/innen entsprechende Kompromißbereitschaft, indem sie dafür plädieren, Umweltschutz von Anfang an mitzulernen und mitzupraktizieren (25 Nennungen)¹⁰. Wird in diesem Kontext noch einmal an die bedeutungsvollen Alternativen unter der Rubrik 'ständiges Bewußtmachen' der Umweltthematik erinnert (s.o.), so scheint zumindest bei einigen Lehrkräften bereits das 'gedankliche' Fundament gelegt, ihren Unterricht dezidiert hin auf 'positive Wege der Naturerfahrung, der Ermutigung und der menschlichen Begegnung' sowie hin zur 'Gespürigkeit für Lebendiges' (SEITZ-WEINZIERL 1994, 29) lenken zu wollen.

Mehr als die Hälfte, nämlich 60% der befragten Sportdozenten/innen, sind schließlich der Meinung, daß ihr 'naturgerechtes' Vorbild und Handeln ihre Studenten/innen dazu bewegen könnte, daß diese zu einer anderen Einstellung gegenüber der (den) zu unterrichtenden Sportart(en) gelangen. Damit stimmen sie letztlich der Aussage der Sportstudierenden zu, die gleichermaßen den Lehrpersonen eine große meinungsbildende Kraft in dieser wichtigen Frage zusprechen.

(14 Nennungen), 'externe Fortbildungen, z.B. durch den Bund Naturschutz' (4 Nennungen), 'Informationsaustausch im Bekanntenkreis' (2 Nennungen) und 'Kommissions-Beraterstätigkeit'(1 Nennung).

10 Dieser Feststellung folgt die Bekundung 'Ermöglichung des Kontaktes zur Natur durch Sport (8 Nennungen) sowie die Angaben 'Wird der jeweilige Sport vernünftig betrieben, hält sich der Schaden in Grenzen (5 Nennungen) und 'Da die Sportarten beliebt sind, muß sich auch der Sportlehrer damit auseinandersetzen' (3 Nennungen).

Ebenfalls mehr als die Hälfte der Dozenten/innen vertritt den Standpunkt, daß ihr eigenes Vorbild und Handeln die Studierenden dazu bewegen könnte, den von ihnen betriebenen Sport 'naturgerechter' auszuüben (54,9%) – was die Studierenden aus ihrer Perspektive ähnlich gewichten. Wie auch die Studierenden glauben die Lehrpersonen im Hochschuldienst von der Tendenz her nicht, daß sie die angehenden Sportlehrer/innen dafür zu aktivieren vermögen, aus Umweltgründen von der Ausübung einer Sportart abzulassen (57,1%): Beim unmittelbaren Verzicht scheint somit eine fast allgewaltige Grenze gegeben zu sein, obwohl doch immerhin ein Achtel (12,2%) der Lehrkräfte – bei den Studierenden ist es ein Siebtel (14,7%) – dennoch davon überzeugt ist, sehr wohl die Studenten/innen zu jenem Verzicht anregen zu können.

Insgesamt positiver – abermals von der Gewichtung her, in Übereinstimmung mit studentischen Ergebnissen – bewerten die Dozenten/innen ihren möglichen Einfluß bezüglich der Frage, ob sie mittels ihres eigenen vorbildlichen Agierens dazu imstande sind, die Studierenden zu einem 'naturgerechteren' Handeln auch im 'nicht-sportlichen' Bereich zu bewegen: 40% beanspruchen für sich diese Eignung.

In Abhängigkeit vom Geschlecht fällt u.a. auf (das 5%-Signifikanzniveau knapp verfehlend), daß fast doppelt so viele männliche Sportdozenten (65,9%) wie weibliche (33,3%) der Meinung sind, daß ihr 'naturgerechtes' Vorbild und Handeln die Studierenden dazu bewegen könnte, zu einer anderen Einstellung gegenüber der (den) zu unterrichtenden Sportart(en) zu gelangen. Beinahe dreimal so viele Sportlehrer im Hochschuldienst (61,9%) wie weibliche (22,2%) meinen (signifikant auf 1%-Niveau), daß ihr Beispiel die Studierenden dazu veranlaßt, ihren persönlich betriebenen Sport 'naturgerechter' auszuüben. Auch bei der Frage, ob aufgrund des Lehrer/innen-Exempels die Studierenden auf die Ausübung einer Sportart aus Umweltgründen verzichten würden, glauben die Dozentinnen (100%) nicht daran, daß die zu unterrichtenden Sportstudierenden – dem Lehrer/innenbeispiel folgend – jenem Verzicht nachkommen würden; die Dozenten vermuten dies hingegen zu 47,5%.

Während sich in Abhängigkeit vom Alter keine nennenswerten Unterschiede feststellen ließen, kristallisiert sich in Abhängigkeit von 'Titel, Berufsbezeichnung, akademischer Grad' heraus, daß Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter/innen sowohl die durch Sport induzierten Umweltbelastungen (87,5%) als auch die durch die Umwelt hervorgerufenen Sportbeeinträchtigungen (87,5%) teilweise sogar wesentlich höher einschätzen als vergleichsweise die Lehrer/innen im Hochschuldienst (64,5% und 48,3%) sowie die zusätzlichen Lehrkräfte, d.h. Ärzte, Diplom- und Fachsportlehrer/innen, mit 72,7% und 54,5%. Hinter diesen Ergebnissen darf vermutet werden, daß sich jene '*wissenschaftliche Gruppe*', bestehend aus Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeitern/innen, aufgrund ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit intensiver mit der *Sport-Umwelt-Thematik* auseinandergesetzt hat und deswegen auch diesen Problemfeldern jeweils *mehr Bedeutung beimißt*.

In Abhängigkeit vom studierten Zweifach vertreten die Probanden mit sowohl geistes- als auch naturwissenschaftlicher Kombination zum Teil sogar wesentlich

stärker als die Lehrpersonen mit separat geistes- oder naturwissenschaftlichem Zweifach die Meinung, daß aufgrund ihres 'naturgerechten' Vorbildes und Handelns die jeweiligen Sportstudierenden zu einer anderen Einstellung gegenüber der (den) zu unterrichtenden Sportart(en) gelangen (100% gegenüber 58,3% und 50%), ihren persönlich betriebenen Sport 'naturgerechter' ausüben (87,5% gegenüber 50,0% und 42,9%), 'naturgerechter' auch im 'nicht-sportlichen' Bereich agieren (50,0% gegenüber 45,8% und 28,6%), in ihrer Sensibilität für die Umwelt weiter gestärkt werden (87,5% gegenüber 73,9% und 71,4%).

Eine mögliche Erklärung für diese Gegebenheiten könnte lauten, daß diejenigen mit natur- und geisteswissenschaftlicher Zweifachkombination auf breiter gefächertes Wissen zurückzugreifen vermögen und sich – aus diesem Grund zuversichtlich – deshalb auch mehr Einfluß auf die Studierenden zutrauen. Noch ist damit nichts über die tatsächlich stattfindende Einwirkung ausgesagt, doch wenn dies so wäre: Dürften zukünftig gerade von solchermaßen verstandenen 'Generalisten' wichtige 'Sport-Umwelt'-bezogene Impulse erwartet werden? Bis zu diesem Zeitpunkt ist es lediglich eine Annahme...

Literatur

- BRODTMANN, D.: Unterrichtsmethoden – das vernachlässigte Thema der Sportpädagogik. In: PEPPER, D./CHRISTMANN, E. (Hrsg.): Zur Standortbestimmung der Sportpädagogik. Schorndorf 1987, 68-83
- HEIN, R.: Zum Wertewandel in Gesellschaft und Sport. Didaktische Konsequenzen für die Sportlehrerausbildung am Beispiel des Sport-Umwelt-Konflikts. (Dissertation). Regensburg 1995
- JÄGEMANN, H.: Chancen und Grenzen einer umweltorientierten Sportpolitik – die Problemsicht des Deutschen Sportbundes als Dachverband des Sports. In: HAIMERL, B./HEIN, R. (Hrsg.): 'Sport und Umwelt' – Ökologische Probleme im Sport: Umwelt – Unterricht – Erziehung. Regensburg 1994, 29-40
- SEEWALD, F.: Sport als Naturbegegnung und Naturerfahrung – ein Weg in die Sackgasse? In: Leibesübung – Leibeserziehung 44 (1990), 5, 7-10
- SEITZ-WEINZIERL, B.: Der weite Weg von Kopf zur Hand. Psychologische Barrieren in der Umweltethik. In: Psychologie heute 21 (1994), 5, 29-79.
- TREBELS, A.H.: Die sportliche Bewegungskultur und ihre Beziehung zur Natur. In: ERDMANN, R. (Hrsg.): Alte Fragen neu gestellt. Anmerkungen zu einer zeitgemäßen Sportdidaktik. Schorndorf 1992, 81-96
- WEBLER, W.-D. (Red.): Ergebnisse der Arbeitsgruppen. In: WEBLER, W.-D./OTTO, H.-U. (Hrsg.): Der Ort der Lehre in der Hochschule. Lehrleistungen, Prestige und Hochschulwettbewerb. Weinheim 1991, 103-115

Dr. Rüdiger HEIN
Pädagogische Hochschule Ludwigsburg
Fachbereich V, Fach Sport
Reuteallee 46
71634 Ludwigsburg